

Zwischen Eichen auf der Spur des Mittelspechts

Der Mittelspecht besiedelt mit Vorliebe alte Eichenwälder, wie sie auch im Kanton Zürich vorkommen. 2022 haben Ornithologen dort seinen Brutbestand erhoben. Dank naturnahen Waldbaus und Eichenwaldbewirtschaftung, aber wohl auch dank des Klimawandels, hat die Population stark zugenommen. Der Bestand scheint derzeit langfristig gesichert.

Mathias Ritschard, Stefan Zoller,
Orniplan AG

Werner Müller, BirdLife Schweiz
Jost Bühlmann, Mitglied der Arbeitsgemeinschaft Mittelspecht

Nathalie Barengo, Kreisforstmeisterin
Abteilung Wald
Telefon 043 257 98 35
nathalie.barengo@bd.zh.ch
www.zh.ch/wald

Isabelle Flöss, Wissenschaftliche
Mitarbeiterin
Fachstelle Naturschutz
Telefon 043 259 30 58
isabelle.floess@bd.zh.ch
www.zh.ch/naturschutz → Artenschutz

ALN
Baudirektion Kanton Zürich

Der seltene Mittelspecht kommt in Zürcher Eichenwäldern dank Förderung wieder häufiger vor.

Quelle: Michael Gerber

Der Mittelspecht ist eine gefährdete Vogelart. Er stellt besondere Ansprüche an seinen Lebensraum und kann nur überleben, wenn grossflächige Wälder mit der Eiche als Hauptbaumart bestehen bleiben. In vorwiegend struktur- und altholzreichen Eichenwäldern fühlt sich der Mittelspecht wohl. Als sogenannter Such- oder Stocherspecht findet er seine Nahrung vor allem in der Borke der Eichen. Mit seinem eher fein gebauten Schnabel ist er zudem auf morsches Holz für den Bau der Bruthöhle angewiesen. Sein Vorkommen dient als Indikator für eine naturnahe Wald- und insbesondere Eichenwaldbewirtschaftung.

Monitoring Mittelspecht

Der Aktionsplan Mittelspecht des Kantons Zürich hat sich zum Ziel gesetzt, den Mittelspecht zu erhalten und zu fördern. Im Jahr 2022 wurde zum fünften Mal nach 1978, 1988, 2002 und 2012 das «Monitoring Mittelspecht» im Kanton Zürich durchgeführt. Ziel war es, die Zusammenhänge zwischen Lebensraum, Waldnutzung und Vorkommen des Mittelspechts im Kanton Zürich besser zu verstehen und daraus weitergehende Forschungsschwerpunkte abzuleiten. Daneben sollten die Bestandsentwicklung und die Arealveränderung so gut wie möglich dokumentiert werden.

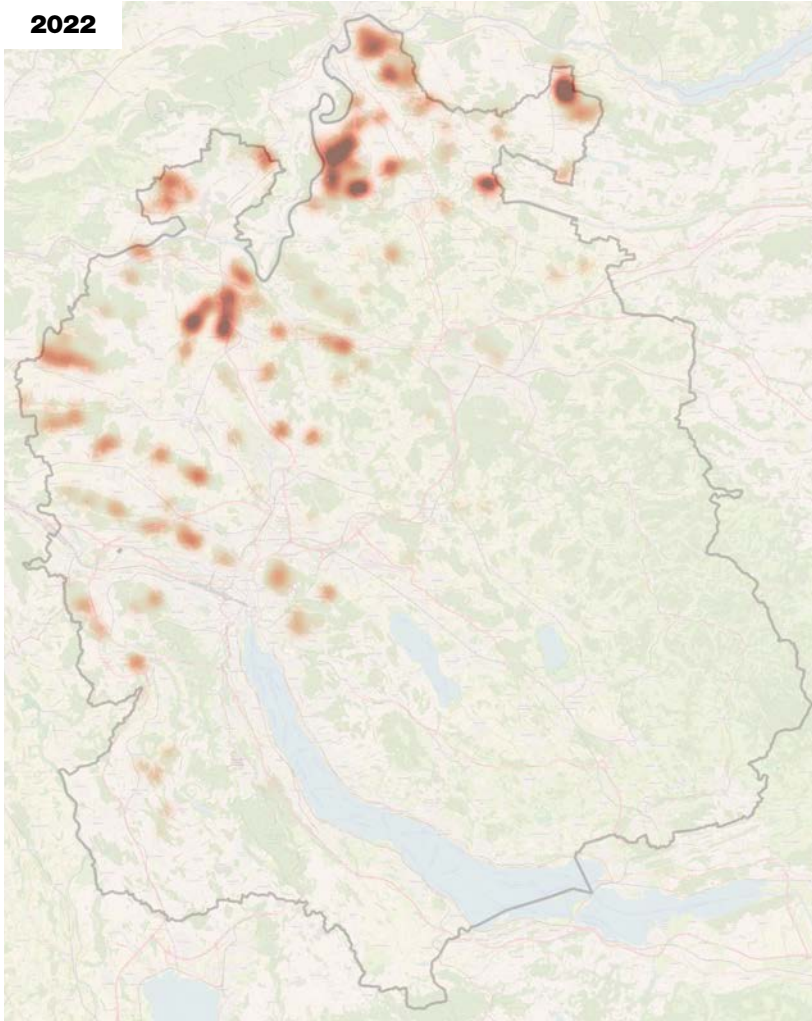
Wo nach dem Mittelspecht gesucht wurde

Insgesamt wurden 55 Testflächen mit einer Gesamtfläche von 6850 Hektar nach strikt standardisiertem Vorgehen (zwei flächendeckende Begehungen) bearbeitet. Die Testflächen bestanden aus ganzen Wäldern oder Waldteilen, inklusive Jungholz und Nadelwald. Das Vorgehen im Feld entsprach weitgehend der langjährig etablierten Methode. Durch Freiwillige wurden zudem fast alle weiteren potenziellen Mittelspechthabitate im Kanton Zürich mit einer vereinfachten Methodik (eine Begehung, nur Alteichenwald, rund 2000 Hektar) untersucht.

Aktionsplan Mittelspecht

Der 2008 veröffentlichte Aktionsplan Mittelspecht Schweiz beschreibt die Rahmenbedingungen (Ziele, Strategien, Massnahmen, Rolle der Akteure usw.) für die Erhaltung und Förderung dieser gefährdeten Vogelart in der Schweiz. Spezifisch für den Kanton Zürich wurde bereits 2004 ein Aktionsplan erstellt. Ziel des Aktionsplans ist es, den Mittelspecht zu fördern, indem die bestehenden Lebensräume erhalten und zusätzliche zusammenhängende und vernetzte Lebensräume (z.B. Eichenflächen) geschaffen werden.

2022



Die Heatmap aller gefundenen Mittelspechtreviere 2022 zeigt die Daten ähnlich einer Wärmekamera von heiss nach kalt: je dunkler die rote Farbe, desto höher die Revierdichte.

Quelle: Monitoring Mittelspecht Kanton Zürich 2022; Methoden, Ergebnisse und Folgerungen für den Schutz. Bericht der Orniplan AG z. Hd. der Fachstelle Naturschutz und der Abteilung Wald Kanton Zürich

Wie das Vorkommen des Mittelspechts ermittelt wird

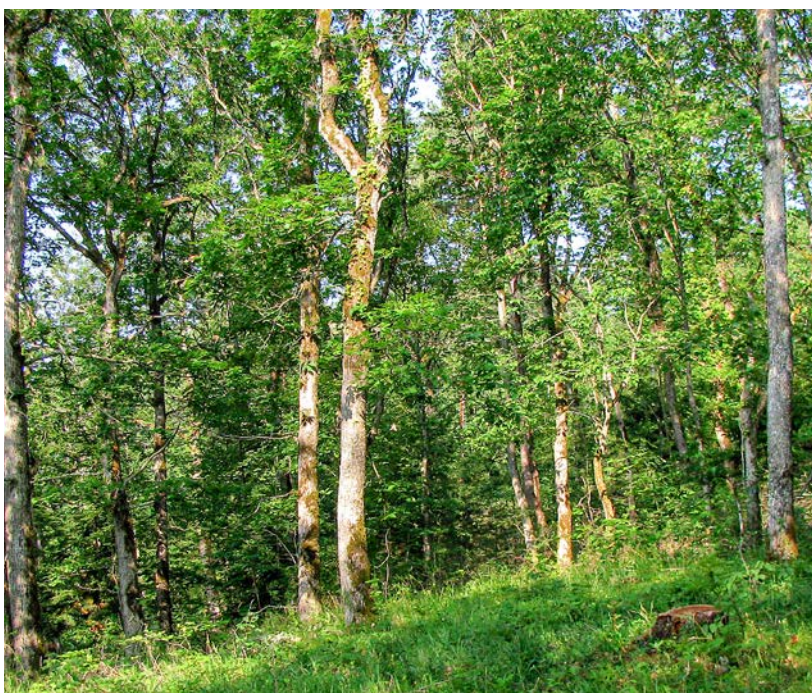
Spechte gelten als schwierig zu erfassende Arten. Die Balz des Mittelspechts ist witterungsabhängig und oft nur von kurzer Dauer. Deshalb wurden die Bestandserhebungen durch Playback (Abspielen von Revier- und Balzlauten) durchgeführt, um eine Reaktion zu provozieren. Etwa alle 200 Meter wurde zunächst die typische «Kick-kick-kick»-Rufreihe zur Revieranzeige abgespielt. Erfolgte keine Reaktion eines Mittelspechts, wurde die Rufreihe nach zwei Minuten wiederholt. Erfolgte wiederum keine Reaktion, wurde stattdessen eine Serie der bei der Balz verwendeten «Quäk»-Laute abgespielt. Die Bestandserhebungen erfolgten von Mitte März bis Mitte Mai jeweils während des ganzen Tages.

Der Mittelspecht fühlt sich in Zürich wohl

Die Erhebungen brachten eine erfreuliche Erkenntnis: Innerhalb der 2012 und 2022 nach strikt standardisierter Methode bearbeiteten Fläche stieg die Revierzahl um 31 Prozent. Im Gesamtkanton wurden 587 Reviere entdeckt, was einer Zunahme von etwa 60 Prozent seit 2012 entspricht. Das Verbreitungsgebiet hat sich weiter Richtung Süden und Osten ausgedehnt. Anschliessende Modellanalysen zeigten, dass der Mittelspecht im Untersuchungsgebiet eine leichte Präferenz für Höhenlagen zwischen 550 und 600 Metern ü. M. hat. Das Relief und die Exposition spielen hingegen keine Rolle. Je weiter eine Waldfläche vom Verbreitungsschwerpunkt entfernt ist, desto geringer ist die Revierdichte. Dies gilt unabhängig vom Habitat und weist darauf hin, dass im Kanton Zürich weiteres Ausbreitungspotenzial besteht.

Strukturreiche, lockere Eichenbestände sind wertvoll

Die ausgeprägte Präferenz des Mittelspechts für hohe Baumbestände ist sicherlich in Zusammenhang mit seiner ökologischen Bindung an alte (Laub-) Bäume zu interpretieren. Die Daten lassen zudem darauf schliessen, dass relativ lockere Baumbestände gegenüber sehr dichten Beständen bevorzugt werden und dass komplex strukturierte Wälder eher besiedelt werden als einschichtige. Was die Baumartenzusammensetzung anbelangt, sind Eichen erwartungsgemäss die mit Abstand stärkste Vorhersagevariable für das Vorkommen des Mittelspechts. Auch der Anteil Eschen und/oder Ahorn (flächendeckende Standortdaten liegen für diese beiden Baumarten nicht separat vor) ist positiv mit dem Vorkommen korreliert.



Der Mittelspecht fühlt sich in strukturierten Eichenwäldern mit alten Bäumen am wohlsten.

Quelle: ALN

Dagegen meidet der Mittelspecht Wälder mit hohem Nadelholzanteil, insbesondere Fichte und Föhre. Bei der Buche ist tendenziell ebenfalls ein negativer Zusammenhang zu erkennen, was vermutlich damit zusammenhängt, dass die Buche der Eiche den Platz streitig macht. Für die Totholzmenge konnte kein Zusammenhang mit dem Vorkommen des Mittelspechts gefunden werden, was aber der mangelhaften Datengrundlage zuzuschreiben sein dürfte.

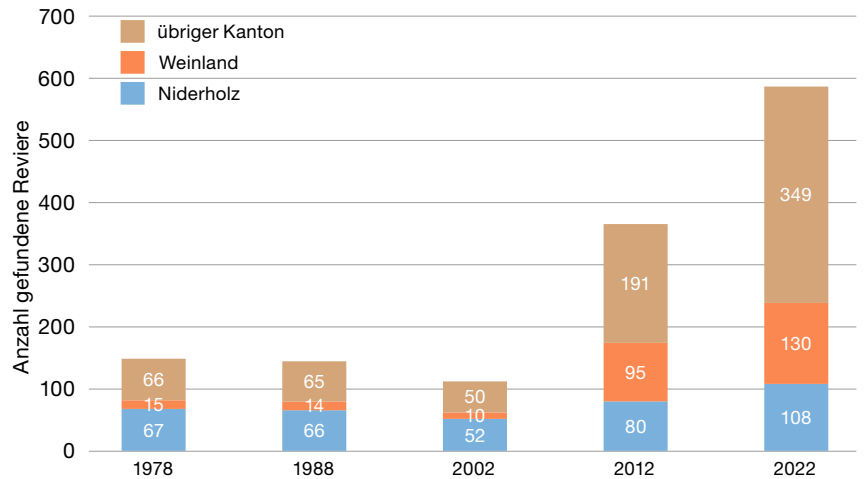
Planung der Waldentwicklung hilft mit

Innerhalb der im Waldentwicklungsplan festgelegten Eichenförderflächen hat der Mittelspechtbestand seit 2012 um gut 10 Prozent zugenommen und dürfte die Bestandssättigung nahezu erreicht haben. Ausserhalb der Förderflächen hat der Bestand zwar viel stärker zugenommen, ist aber aktuell nur halb so hoch. Bei den Waldflächen, bei denen die Biodiversität Vorrang vor der Holznutzung hat, ist die Überlappung mit den Eichenförderflächen hoch und die Entwicklung deshalb sehr ähnlich.

Ein Blick in die Zukunft

Die Zeichen stehen gut, dass sich der Bestand des Mittelspechts im Kanton Zürich weiter positiv entwickelt. Die Klimaerwärmung könnte dazu beitragen, da mit dem Ausbleiben längerer Kälteperioden das Nahrungsangebot in Form von Beeren (z. B. Efeu) und Wirbellosen zunimmt. Auch bestimmte waldbauliche Entwicklungen, wie zum Beispiel die verstärkte Verjüngung der Eiche auf Schadflächen, könnten dem Mittelspecht in Zukunft ebenfalls zugutekommen. Bei der Waldbewirtschaftung kann für den Mittelspecht aber auch einiges schiefgehen. So darf beispielsweise die Eichenverjüngung nicht auf Kosten der Alteichen gehen, da die Verjüngungsflächen für den Mittelspecht für längere Zeit nicht nutzbar sind. Ein bedeutender Teil des potenziellen Mittelspecht-Habitats ist inzwischen besiedelt, doch gibt es insbesondere ausserhalb des Verbreitungsschwerpunkts noch dünn besiedelte Potenzialflächen. Um die positive Entwicklung aufrechtzuerhalten, müssen die bisher bewährten Fördermassnahmen für den Mittelspecht weitergeführt werden.

Entwicklung des Mittelspechtbestands von 1978 bis 2022



Die starke Zunahme des Mittelspechts in den letzten beiden Jahrzehnten ist zurückzuführen auf die Besiedlung neuer Wälder und auf die Zunahme der Dichte in guten Habitaten.
Quelle: ALN, Orniplan, BirdLife, AG Mittelspecht

INTERVIEW: Das Weinland ist ein «Topgebiet» für den Mittelspecht



Jost Bühlmann, Arbeitsgemeinschaft Mittelspecht, jost.buehlmann@gmx.ch

Zur Person

Der Mittelspechtkenner Jost Bühlmann, heute Mitglied der Arbeitsgemeinschaft Mittelspecht, hat vor 45 Jahren im Niederholz in den Gemeinden Marthalen und Rheinau erstmals Mittelspechtbestandsaufnahmen mit Hilfe einer Klangattrappe durchgeführt. Seither wiederholt er diese Erhebungen jedes Jahr. Sein Ziel, diese seltene Vogelart zu erhalten und zu fördern, hat er durch seine jahrelangen Bemühungen erreicht. Im Interview erzählt er, wie die Situation im Zürcher Weinland heute aussieht und was alles dazu nötig war.

Das Weinland gilt als ein besonderes Gebiet für den Mittelspecht. Warum?

Die ausgedehnten Eichenwälder sollten in den 60er Jahren in Fichten- und Föhrenwälder umgewandelt werden. Als erste Massnahme konnte in den 80er Jahren erreicht werden, dass im Niederholz keine Fichten und Föhren mehr angepflanzt wurden, sondern in den Umwandlungsflächen Naturverjüngung mit Eichenförderung praktiziert wurde. Am Buechberg wurde sogar während zehn Jahren auf die Nutzung verzichtet.

Der Einsatz der Ornithologischen Gesellschaft Zürich trug massgeblich dazu bei, den Mittelspecht zu schützen und die Eichenflächen zu erhalten. Das Kreisforstamt und die Fachstelle für Naturschutz unterstützten 1997 diese Bestrebungen gemeinsam mit den Eigentümerinnen und -Eigentümern mit einem Eichenförderungsprogramm. Ziel des Programms: Die Alteichenbestände sollen möglichst lange stehen bleiben, und die Eichenwaldfläche soll durch Neubegegründung zunehmen. Zusätzlich wurden Massnahmen zum Schutz des Mittelspechts in der forstlichen Planung festgehalten, unter anderem bei der Bewirtschaftung der Eichenwälder. Mittelspechte fördern heisst Eichen erhalten!



Im Weinland mit seinen ausgedehnten Eichenwaldflächen liegt das Hauptverbreitungsgebiet des Mittelspechts im Kanton. *Quelle: I. Flynn*

Wann warst du zum ersten Mal im Zürcher Weinland auf der Suche nach dem Mittelspecht?

Im März 1971 war ich zum ersten Mal im Niderholz. Wir suchten nach dem Mittelspecht im Eichenwald und fanden ihn auch. Daneben sahen wir alle anderen vorkommenden Spechte! Ein Topgebiet! Wir erschrakten aber über die grossen Kahlschläge.

Wie gross ist das Untersuchungsgebiet im Zürcher Weinland, und welche Gebiete werden abgesucht?

Ich beschränke mich seit diesem Jahr im Weinland auf das Niderholz, Cholfirst und Stammerberg. Je nach Zeit sollen potenzielle Brutplätze und ein bis zwei der übrigen Gebiete kontrolliert werden. Insgesamt werden jährlich über 1200 Hektaren abgesucht. Sporadisch kommen noch Oberholz Ossingen, Schneitenberg und Irchel dazu.

Wie werden die Bestände des Mittelspechts erfasst?

Zu Beginn der Erfassung kamen wir zu keinem vernünftigen Ergebnis. Dann hörten wir von einer Bestandesaufnahme von Eulen mit Hilfe einer Klangatruppe. 1977 führte ich den ersten Versuch durch. Ich legte ein Netz von 200 Metern über einen Teil des Eichenwaldes und lockte alle 200 Meter mit der Kick-Reihe. Und wir hatten endlich Daten zur Besiedlung des Mittelspechts. 1978 wurden dann alle uns bekannten Eichenwälder im Kanton Zürich im Rahmen des Ornithologischen Inventars so bearbeitet. Wobei wir später das Wegnetz benutzten. Querfeldein mit dem Kompass war zu aufwendig, auch macht man viel Lärm beim Laufen durch das trockene Laub.

Wie sehen die Waldbestände im Weinland heute aus?

Die Wälder sind reich an Eichen. Bei der Umwandlung der Mittelwälder in Fichten- und Föhrenbestände liessen die Förster glücklicherweise beim Abholzen viele Eichen stehen, so gibt es auch alte Eichen in den Beständen. Auch in Privatwäldern stehen noch viele Eichen, und dank der seit einigen Jahren durchgeführten Eichenförderungsmassnahmen nimmt der Eichenanteil wieder zu. Die guten Mittelspechtwälder haben ein Alt-Eichenanteil über 30 Prozent. In deren Umgebung sind aber auch Wälder mit 10 Prozent Eichenanteil besiedelt.

Zu welchen Ergebnissen kam die aktuelle Untersuchung?

Im Niderholz blieb der Bestand 2023 bei 108 Paaren. Hier dürfte die optimale Dichte erreicht sein. Am Cholfirst und am Stammerberg waren weniger Mittelspechte anzutreffen, der Brutbestand sank von 46 auf 35 respektive 23 auf 16 Reviere. In Truttikon-Basadingen konnten mit 6 Revieren mehr Mittelspechte beobachtet werden als zuvor.

Wie steht es im Weinland insgesamt mit dem Mittelspecht?

Der Mittelspechtbestand ging um 14 Paare auf 165 Reviere zurück. Die Ursachen der Zunahme und des Rückgangs sind schwierig zu eruieren. Schlechter Brut-erfolg oder erhöhte Mortalität. Bei hohen Dichten werden auch nicht optimale Gebiete besiedelt. Diese werden verlassen, wenn es in besseren Gebieten Platz gibt. Neu besiedelt wurde im Jahr 2022 der Wald in Berg bei Trüllikon, der Hardwald bei Stammheim und der Isenberg bei Andelfingen. Die Zunahme erfolgte hauptsächlich durch Verdichtung und im östlichen Teil des Weinlandes auch durch Arealausweitung.

Interview: Nathalie Barengo